

Gute Kaderarbeit im Bauwesen sichert die Verwirklichung der Bauprogramme

Das Bauwesen steht vor großen Aufgaben. Nachdem im ersten Fünfjahrplan solche Industriegiganten, wie das Eisenhüttenkombinat „J.W. Stalin“, das Energiekraftwerk Trattendorf, Schiffswerften, die wegweisenden Bauten in der Berliner Stalinallee, die wiederaufgebaute herrliche Deutsche Staatsoper sowie auch andere große Objekte, in Betrieb genommen und bezogen wurden, wird die Bautätigkeit im zweiten Fünfjahrplan noch größer sein. So wird zum Beispiel nach Stalinstadt mit dem Eisenhüttenkombinat „J. W. Stalin“ das größte Braunkohlenkombinat Europas, „Schwarze Pumpe“, mit einer weiteren sozialistischen Wohnstadt entstehen.

Die Baukonferenz und der Ministerratsbeschuß vom 21. April 1955 „Über die wichtigsten Aufgaben im Bauwesen“ zeigten diese Perspektive und legten die Entwicklung des Bauens fest. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß die grundlegende Aufgabe, die Industrialisierung des Bauens, nur zu lösen ist, wenn überall im Bauwesen und besonders im Staatsapparat die Kaderarbeit entscheidend verbessert wird. Dazu sagte Genosse Ulbricht u.a. auf der Baukonferenz: „Die Höherentwicklung der Technik, die umfassende Industrialisierung erfordert eine größere Qualifizierung der Facharbeiter, Meister, Ingenieure und Architekten. Was die noch bis heute vorhandene Unterschätzung der Kaderarbeit ergibt, zeigt allein die Tatsache, daß ein Teil leitender Stellen im Staatsapparat aber auch in den Wirtschaftsbetrieben des Bauwesens nicht besetzt ist.“

In diesem Zusammenhang wies Genosse Walter Ulbricht darauf hin, daß es viele junge befähigte Ingenieure und Architekten gibt, die bereits einige Jahre Praxis hinter sich haben und durchaus geeignet sind, verantwortliche Funktionen einzunehmen. Das Ministerium für Aufbau orientiert sich aber viel zuwenig auf diesen Nachwuchs. Es stellt vorwiegend Jungingenieure ein, die keine Baupraxis haben. Auch in diesem Jahr wurden sechs Absolventen von Fach- bzw. Hochschulen, ohne einige Jahre in der Praxis tätig gewesen zu sein, im Ministerium für Aufbau eingestellt.

Jährlich beendet eine bestimmte Anzahl junger Fachleute ihr Hoch- und Fachschulstudium, aber die verantwortlichen Funktionäre im Bauwesen kümmern sich nicht um den planmäßigen Einsatz und ihre Weiterentwicklung. Die Absolventenkommission im Ministerium für Aufbau sowie die Abteilungen für Aufbau der Räte der Bezirke und Kreise haben den diesjährigen Einsatz der Absolventen den Schulen bzw. den Betrieben selbst überlassen. So konnte in diesem Jahr ein großer Teil der Absolventen in die Entwurfsbüros gelangen, ohne sich die Kenntnisse der Praxis auf der Baustelle anzueignen.

Unsere Verwaltungen haben aber dafür zu sorgen, daß jeder Absolvent einer Hoch- oder Fachschule, ob Ingenieur oder Architekt, unmittelbar nach Verlassen der Schule seine theoretischen Kenntnisse in der Praxis, auf der Baustelle erprobt. So sammeln die Absolventen wertvolle Erfahrungen, die ihnen helfen, später solche Projekte zu entwerfen und auszuarbeiten, die die Bauarbeiter in die Lage versetzen, ohne Warten auf Zeichnungen und Planänderungen das Bauwerk kontinuierlich und reibungslos zu vollenden. Arbeiten unsere Verwaltungen so, dann bilden sich im Bauwesen Kader heran, die das sozialistische Bauen — mehr, besser, schneller und billiger — wirklich meisterhaft beherrschen.